

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Reichel, Josef

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

Mit ruhiger Beobachtung und gründlicher Diagnose ausgerüstet und durch eifriges Studium mit den Fortschritten der Wissenschaft vertraut, war er, besonders in der operativen Chirurgie, ein äußerst glücklicher Praktiker. Im Fache der balneologischen Literatur sind seine zwei Schriften über das Bad Rippoldsau (1830 und 1833) anzuführen. Auch als Forscher auf dem Gebiete der Naturwissenschaften war er unermüdet thätig; durch die Munificenz des Fürsten von Fürstenberg ward er in den Stand gesetzt, dessen herrliche Naturaliensammlung zu begründen; in der Wissenschaft lebt sein Name fort durch die zwei Petrefactenspecies: Eryon und Terebratula Rehmanni. Um die Alterthumskunde hat er sich durch Aufdeckung römischer Gebäude zu Hüfingen und Hausen vor Wald und alter germanischen Gräben in der Baar verdient gemacht. Feinen Geschmack bewährte er als Director der fürstlichen Gartenanlagen, in deren Mitte jetzt seine Erzbüste sein Andenken sichert. Ein chronisches Herzleiden führte schon am 7. Juli 1840 den Tod des hochbegabten und menschenfreundlichen Mannes herbei.

\*

### Josef Reichel.

Wenn wir in der Kunstgeschichte über die stattliche Reihe ausgezeichneter und gefeierter Bassisten unseres Jahrhunderts kritische Umschau halten, so glänzt uns als einer der Ersten der Name Josef Reichel entgegen. Dieser berühmte Sänger wurde zu Weindorf, nahe bei Ofen in Ungarn, wo sein Vater Gastwirth war, am 27. Januar 1801 geboren. Da er frühzeitig schon große Neigung für die Musik zeigte, so erhielt er vom 9. Jahre an bei verschiedenen Schullehrern des Ortes den ersten Unterricht in derselben. Zum Besuche der lateinischen Schule kam er bald nach der bischöflichen Stadt Waizen, 8 Stunden von Pesth, und brachte im dortigen Kloster der Piaristen einige Jahre zu, daneben die musikalischen Uebungen besonders als Sopranist fortsetzend. Mit kaum 16 Jahren am Dom daselbst als Basssänger angestellt, sah er sich durch den Tod seines Vaters gezwungen, den Lebensunterhalt vermittelst gesanglicher Leistungen und Musikstunden zu verdienen, ein Umstand, welcher ihn in der Lust, der dramatischen Laufbahn sich zu widmen, bestärkte. Hierzu noch durch Herren von Benke, Stuhlgeschworenen des Pesther Comitats, aufgemuntert, wandte sich Reichel 1821 nach Pesth und fand am Stadttheater wegen seiner außerordentlichen Stimme sofort eine Verwendung. — Obschon sein erstmaliges Auftreten als Comthur im Don Juan, sowie weitere Versuche, von dem günstigsten Erfolge begleitet waren, so zog er doch für seine des Lernens und der Beschäftigung bedürftige Anfangsthätigkeit eine kleinere Bühne vor und nahm daher wenige Monate darauf in Preßburg und Baden bei Wien ein Engagement an. Doch, da er auch hier seinen Zweck nicht erreichte, erwirkte er 1822 eine Anstellung nebst freiem Gesangsunterrichte am Kärntnerthor-Theater zu Wien, mit dem Sarastro in der Zauberflöte glücklich debütirend. Da aber wegen der damaligen Herrschaft der italienischen Oper mit Rossini an der Spitze die deutsche, und speciell Anfänger in derselben zu wenig berücksichtigt wurden, so konnte seinem emsigen Streben die bloße Gelegenheit, durch Anhören der vorzüglichen Gesangskräfte der ersteren sich weiter zu bilden, natürlich nicht genügen, weshalb er 1824 Wien verließ, um bei dem Königsstädter Theater in Berlin einzutreten. — Hier lernte er seine spätere Gattin, Josephine Weidner, eine vorzügliche Sängerin aus P. Winter's Schule in München und dort geboren, kennen und bewegte sich in einem ausgedehnteren, indessen immer noch beschränkten Wirkungskreise, weil die Bühne nur komische und meistens alte Opern gab. Nachdem Beide im Herbst 1825 für erste Partieen nach Magdeburg engagirt worden waren, benützten sie das dortige reiche Arbeitsfeld eifrig zu ihrer Ausbildung, verheiratheten sich und gastirten 1826 an den

Hoftheatern in Braunschweig und Karlsruhe, für welches letzteres Institut sie auf 10 Jahre gewonnen wurden. — An diesem Orte gelangte Reichel's bedeutendes Talent durch gewissenhaftes Studium und eine umfassende Thätigkeit im Laufe der Zeit zur vollen Entfaltung; der Vortrag seiner mächtigen Stimme verfeinerte sich immer mehr, und ebenso gewann das bisher noch mangelhafte Spiel wesentlich an künstlerischer Abrundung und Freiheit. Der Karlsruher Aufenthalt bildet daher mit Recht die glückliche Periode ungehemmtesten Strebens und zunehmender Reife in dem Lebensgang des Sängers. Unter solchen Umständen wurde er, unterstützt durch die fortgesetzte treffliche Anleitung seiner Gattin und die gewiegten Rathschläge des Capellmeisters Josef Strauß, bald eine Zierde der Oper, zu deren damaligem Glanze das Ehepaar sehr viel beitrug. — Mit der wachsenden Vorzüglichkeit der Leistungen hielt die Verbreitung ihres Rufes gleichen Schritt, und so folgte dem auf Spontini's Verlangen hauptsächlich für dessen Festoper „Agnes von Hohenstaufen“ 1829 stattgefundenen Gastspiel zu Berlin 1830 ein weiteres in Stuttgart und Braunschweig, sowie bereits 1831 der Besuch in Berlin im Verein mit der Frau sich wiederholte, bei welchem Anlaß die denselben gemachten Engagementsanträge nur wegen Nichtgewährung der geforderten lebenslänglichen Anstellung sich zerschlugen. Nachdem Reichel 1833 in Pesth und Wiesbaden, gastirt hatte, trat er, trotz der errungenen ausgezeichneten Erfolge, von seinem Drang nach Vervollkommnung getrieben, 1835 eine Reise nach Italien an, um in Bologna unter Rossini's Leitung zu studiren und italiänische Gesangsweise wie Sprache genau kennen zu lernen. — Zerwürfnisse zwischen Reichel und der Karlsruher Intendanz wegen Ueberschreitung des dahin ertheilten Urlaubs veranlaßten, daß das Künstlerpaar vor Verfluß der vertragsmäßigen Zeit die Karlsruher Hofbühne verließ und sich 1836 und 1837 zu Gastspielen nach Zürich, Nürnberg, Wiesbaden, Frankfurt und München begab. Von hier ging Reichel zur Vollendung der unterbrochenen Studien wieder nach Bologna zu Rossini, der ihn hoch schätzte, und mit diesem 1838 nach Mailand, wo er am Theater della Scala als erster Baß für die ganze Winter- und Frühjahrsaison warme Anerkennung erntete. Aus Liebe zur Familie und Heimat verzichtete er auf günstige Verhältnisse in Italien, kehrte 1838 zurück, sang in Darmstadt, wo seine Gattin unterdessen als erste Sängerin angestellt worden war, und wandte sich mit ihr zu längerem Gastiren nach Hamburg. — Die dort gefeierten außerordentlichen Triumphe können wir als den Beginn von des Künstlers Glanzepoche bezeichnen. Drei Monate darauf wurde, meistens gemeinsam, eine an Ehren und Einnahmen reiche, über ein Jahr dauernde Kunstreise unternommen, welche über Schwerin, Strelitz, Danzig und Königsberg nach Riga führte, auf dem Rückwege Hamburg berührte und sich sodann noch auf Dresden, Frankfurt und Nürnberg erstreckte. Im Frühjahr 1840 trat das Ehepaar in Folge wiederholter glänzenden Anträge ein mehrjähriges Engagement in Hamburg an. Wegen Aenderung der Direction eine Erneuerung desselben ablehnend, sang Reichel in Schwerin, Hannover und Coburg und wurde dann vom Herbst 1843 an in Darmstadt auf 10 Jahre engagirt, während seine Frau der Bühne entsagte. — Dasselbst erfreute er sich einer ausgezeichneten Aufnahme, namentlich von Seiten des Hofes, welcher ihn zum Kammer Sänger ernannte, schränkte übrigens seine Gastspiele mehr und mehr ein, von welchen wir jene in Wiesbaden 1843, in Belgien 1844 und 1846, in Pesth 1845, in Straßburg 1846, in Hamburg 1847, in Frankfurt 1848 mit Roger in den Hugenotten hervorheben wollen. Ein vortheilhaftes Anerbieten nach Paris schlug er 1844 wegen mangelnder Vertrautheit mit der französischen Sprache aus, und verschiedene Einladungen zur deutschen Oper in London und Paris mußte er seiner Zeit wegen dienstlicher Verhinderung ablehnen. In Karlsruhe

ließ er sich 1847 mit jubelndem Beifall in einem Wohlthätigkeitsconcert hören; das erwartete Auftreten in dramatischen Partien vereitelte dagegen damals der kurz nachher stattgefundene Theaterbrand. An diesen Ort seiner früheren, von beiden Seiten unvergessenen Wirksamkeit hätte er 1839 zurückkehren können, wäre nicht die Annahme des Antrags an der Verweigerung lebenslänglicher Anstellung gescheitert. — Seit 1853 krank an Körper und Gemüth, wurde der auf der Höhe seiner Leistungen stehende Künstler im kräftigsten Mannesalter leider plötzlich zum Rücktritt von der bisherigen, so ehrenvollen Laufbahn genöthigt und starb nach langen, unsäglichem Leiden am 30. Juni 1856. — Reichel war nebst Staudigl der bedeutendste Bassist unserer Zeit, diesen noch durch größere Tiefe überragend. Das colossale Organ hatte den enormen Umfang vom Contra-B bis zum *fs*, erreichte somit an Ausdehnung nahezu das Stimmgebiet der beiden berühmten Berliner Bassfänger Fischer, Vater und Sohn, für deren Ersteren Mozart bekanntlich seinen „Osmin“ componirte. Aus niedrigen Anfängen hat sich Reichel hauptsächlich durch sein unablässiges Streben zur höchsten Ausbildung als dramatischer Sänger emporgeschwungen. Er bezwang sogar Baritonrollen wie „Telasco“ in „Ferdinand Cortez“ und „Wilhelm Tell“ mit Leichtigkeit, hatte vermittelst beharrlichen Studiums die anfänglich spröde und unbeholfene Stimme fähig gemacht, Coloraturen und Triller nicht minder gewandt als getragene Melodien zu singen, und that sich schließlich in komischen Fächern wie in ernstern und leidenschaftlichen als vorzüglichem Darsteller hervor. — So imposant wie der Klang seiner Kehle war auch die gigantische persönliche Erscheinung; sie gemahnte an die sagenhaften Gestalten der alten Necten und vereinigte mit selbstbewußter Würde den Ausdruck edler Ritterlichkeit. Seinem Berufe mit Leib und Seele ergeben, rang Reichel aus strenger Beurtheilung des eigenen Könnens fortwährend nach weiterer Vervollkommnung; der beste Beweis, wie gewissenhaft er das Ideal eines ächten Künstlers auffasste. Aus solch' gediegenem Schaffen entsprang von selbst die harmonische Durchbildung seines Talentes und jene Vollendung der herrlichen, ihm von der Natur verliehenen Stimme, Leistungen erzeugend, welche den Zuhörer in Entzücken versetzten und die, von der Karlsruher Zeit an, die dem seltenen Genuß überall zu Theil gewordene unerhörte Bewunderung und Ruhmesernte zur Genüge erklären. — Unter den zahlreichen Partien waren Osmin, Sarastro, Figaro von Mozart, Leporello, Jakob von Mehul, Kaspar im Freischütz, Tell, Bertram, Marcel *cc.* die hervorragendsten; sie alle werden seinem Namen ein dauerndes Gedächtniß bewahren. Unbeugbaren, aber rechtlichen Charakters, war Reichel zuverlässig und gewissenhaft in seinem ganzen Wesen, ein Mann von großer Seelengüte und musterhafter Familienvater. Er stand deshalb als Künstler und Mensch in höchster Achtung, die sich namentlich bei seinem frühzeitigen Tode auf das Wärmste kundgab.

H. Giehne.

#### Karl Daniel Justus Rein

ist eine der hervorragendsten Erscheinungen unter den bibelgläubigen Geistlichen der badischen Landeskirche. Zu Karlsruhe am 22. Mai 1800 als eines Schuhmachers Sohn geboren, wollte er ursprünglich Schullehrer werden, trat aber noch spät zu dem Studium der Theologie über, welchem er zu Jena und namentlich 1823 bis 1825 zu Heidelberg mit Fleiß oblag. Seit 1827 Pfarrer in Gondelsheim, kam er durch den Verkehr mit Pfarrer Käp in Diedelsheim und Decan Mühlhäusser in Bretten mit dem Pietismus in Berührung und empfing von demselben seine geistige Anregung und Erweckung 1840. Seit 1843 war er Pfarrer zu Nonnenweier, wo er bis zu seinem Lebensende eine reiche und gesegnete Thätigkeit entfaltete. Er war ein ganzer Mann, ein ganzer Christ,